

# Beitrag



## des Großherzogthums Posen.

Druck und Verlag der Hof-Buchdruckerei von W. Decker & Comp. Verantwortlicher Redakteur: G. Müller.

### Inland.

Berlin den 21. Okt. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: Dem Bau-Kondukteur und Ober-Ingenieur Eduard Heß zu Magdeburg die Erlaubniß zu ertheilen, das ihm von Sr. Durchlaucht dem Herzoge von Anhalt-Bernburg verliehene Prädikat eines Bauraths anzunehmen.

Der Königlich Großbritannische außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister am hiesigen Hofe, Graf von Westmoreland, ist von London angekommen. — Der Großherzoglich Mecklenburg-Schwerinsche außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister am hiesigen Hofe, Graf von Hessenstein, ist nach Stöwen bei Warnow abgereist.

\* Posen. — Es ist in diesen Blättern bereits der Brochüre erwähnt worden, welche Herr Eugen v. Breza neuerdings unter dem Titel: „Ueber die Russomanie im Großherzogthum Posen“ in Französischer Sprache herausgegeben hat. Da diese Schrift gegenwärtig in den Tagesblättern viel besprochen wird, und Auszüge daraus den Lesern mitgetheilt werden, so glauben auch wir den Wünschen unserer Leser, für die das Büchlein ein besonderes Interesse haben dürfte, nur entgegenzukommen, wenn wir ihnen den Inhalt desselben mittheilen. Wir enthalten uns dabei alles Urtheils über den Werth oder Unwerth der Schrift, über die Richtigkeit oder Unrichtigkeit der Ansichten des Verfassers, und gehen sofort zum Inhalte des Büchleins selbst über, dem Herr v. Breza den Ausspruch des Grafen Eduard Raczyński: „Laßt uns besser, klüger und reicher werden, als die Deutschen, und wir werden die Herren von Posen sein“ als Motto vorgesetzt hat.

„Dieselben Personen, beginnt der Verfasser, welche vor höchstens 6 Monaten über einen Nero schrieen, den Russischen Namen verwünschten und hartnäckig den gemeinsamen Ursprung von Russen und Polen läugneten; die sehr gelehrt bewiesen, daß das Mongolische Element den Slawischen Typus bei den Russen vollkommen vernichtet habe, und die das Heil Polens nur von einem Triumph der subversiven Doctrinen des Occidents erwarteten; — diese selben Personen gerathen heute bei dem Namen des mächtigen Nordischen Autokraten in Entzücken, trinken auf sein Wohl aus denselben Bechern, welche sie noch vor Kurzem auf sein halbgedes Ende geleert, sind gerührt bei dem Gedanken an das Bruderband aller Slawischen Racen und halten die humanen Tendenzen der Regierung unseres Königs für heuchlerisch; ja sie preisen die männliche Festigkeit des autokratischen Regiments. Und was ist geschehen, um diese plötzliche Umwandlung zu motiviren? Halten Sibiriens Bergwerke nicht mehr ihre unglücklichen Landsleute gefangen? Oder hat der Kaiser ein Wort von Gnade oder Amnestie fallen lassen? Nein. Oder ist die Regierung unseres Königs auch nur einen Augenblick von ihren humanen Principien abgewichen? Hat sie das Blut derer vergossen, die ihren Sturz beabsichtigten? Hat man die Angeschuldigten ihren gesetzmäßigen Richtern entzogen? Nein. Ist es denn vielleicht eine Sinnesverwirrung, eine Art politischer Cholera, welche die Edelleute des Großherzogthums Posen in Bewegung setzt? — Ich glaube es nicht. — Ich will ohne Weiteres zeigen, daß seit der Constitution des 3. Mai bis auf den heutigen Tag der Polnische Adel (mit geringen Ausnahmen, die aber um so ehrenwerther sind, je seltener sie vorkommen) durch einen, in seinem Blute liegenden Instinkt niemals aufgehört hat, die Idee einer nationalen Unabhängigkeit und eines Fortschritts der Polen im Allgemeinen dem eigenen Verlangen nach der Herrschaft über die arbeitende Klasse des Landes unterzuordnen. Seine gegenwärtige Haltung hat keine anderen Ursachen, als den Mangel an religiösem Gefühl, weil er sonst stets bereit sein würde, seine persönlichen Interessen denen der Allgemeinheit aufzuopfern. Die Russomanie ist ans Licht getreten, weil die Entwicklung der christlichen und humanen Idee, von der die Handlungen unserer Regierung zeugen, jener herrschsüchtigen Tendenz widerstreitet und sie zurückstößt. Mit einem Worte, man muß den Ursprung dieses Phänomens mehr in dem absoluten Mangel an einer wahrhaft christlichen Erziehung als in einer politischen Flatterhaftigkeit suchen.

Im Jahre 1791 hat die Constitution vom 3. Mai in einem auf den Zustand der Bauern bezüglichen Artikel edelmüthige Principien aufgestellt, was Niemand wird läugnen können. Es ist gewiß, daß sich in jener Versammlung Männer von festen Ueberzeugungen befanden, welche die besten Absichten mit ihren Leibeigenen hatten. Diese wünschten aufrichtig die Ausführung der Gesetze, welche sie votirten, sie hofften, ihr Vaterland zu retten, wenn sie ihre Rechte aufopfertem oder vielmehr wenn sie den Mißbrauch aufhoben, den die Schwäche der Wahlfürsten in dieser unglücklichen Republik eine so allgemeine Verbreitung hatte gewinnen lassen. Aber solche auserlesene Männer waren selten. Für die Mehrzahl der Mitglieder des Reichstags war die Constitution vom 3. Mai nicht ein Regenerationswerk, sondern nur eine diplomatische Demonstration, um Polen die Sympathieen Frankreichs und Englands, und deren Beistand gegen die Höfe, welche mit Theilungsprojecten umgingen, zu verschaffen.“ (Fortf. folgt.)

Die B. N. d. O. enthalten folgenden Artikel aus Posen, 14. Oktober. Man ist hier allgemein darauf gespannt, wie sich endlich die Verhältnisse lösen werden, in welche unsere Geldmänner während der letzten Jahre, namentlich mit denjenigen Polnischen Gutsbesitzern gerathen sind, die jetzt in Untersuchung sich befinden. Bekanntlich hatten diese an mehreren Johannis-Terminen ihre Geldverbindlichkeiten nicht nur nicht erfüllt, sondern im Gegentheil, wo sie nur immer konnten und so weit irgend ihr Kredit reichte, unter jeder Bedingung noch neue Kapitalien aufzunehmen gesucht, einige vielleicht nur, um ihr Vermögen für den Fall eines unglücklichen Ausganges des beabsichtigten Aufstandes ihren Familien zu retten, im glücklichen Fall aber die wirklich erhaltenen Kapitalien mit billigen Zinsen zurück zu zahlen, andere dagegen, wie sich jetzt gezeigt hat, in der offenkundigen Absicht, ihre Gläubiger in jedem Falle zu täuschen. Theils deshalb, theils weil durch den starken Begehr das Geld einen noch höhern Werth bekam, als es sonst hatte, verstanden sich die Borgenden zu Opfern, die unerhört sind: anerkannt reiche Leute zahlten oft 50 pCt. Zinsen, die vorweg vom Kapital in Abzug gebracht wurden, von einem Johannis-Termine zum andern. Allerdings wurden die Zahlungstermine nicht gehalten, sondern man ließ die Wechsel oder Verträge prolongiren und nahm, wenn möglich, noch Geld dazu auf. Als nun die Katastrophe eintrat, eilten alle Gläubiger, ihre Forderungen hypothekarisch eintragen zu lassen, wo sich aber auch sofort ihr Unglück zeigte. In den besten Fällen überstiegen die angemeldeten Schuldforderungen den nicht schon mit Pfandbriefen oder Hypotheken belasteten Werth der liegenden Gründe der Schuldner beinahe um das Doppelte; in anderen aber ergab sich, daß die Güter bereits durch gerichtliche Proccedur, mit Anerkennung der erhaltenen Zahlung, an dritte Personen abgetreten waren und die vermeintlichen Besitzer sie nur noch pachtweise inne hatten. Diese Kaufverträge, die oft zwischen nächsten Verwandten Statt gefunden haben, werden nun zwar als Scheinverkäufe von den Gläubigern angefochten werden, allein es steht in Frage, ob sie den nöthigen Beweis darüber werden führen können. So viel scheint schon jetzt gewiß, daß die Entscheidung und Auseinandersetzung, nur durch ein langwieriges Proceßverfahren herbeizuführen, eine sehr schwierige und kostspielige werden wird. Die Hypothekirung der Forderungen, der Reihe nach, wie sie angemeldet sind, ist, wie man hört, nicht zulässig, und wird in den meisten Fällen ein allgemeines Concursverfahren eingeleitet werden müssen. Daß unter solchen Umständen keiner unser Geldgeschäftsmacher ohne sehr bedeutenden Verlust davon kommen wird, liegt auf der Hand. Das ganze Sachverhältniß ist wegen des nachtheiligen Einflusses, den es auf den innern und äußern Kredit des Großherzogthums notwendig haben muß, ungemein zu beklagen, doch zeigt sich, so wenig auch die Handlungsweise der Schuldner zu rechtfertigen ist, nur wenig Mitleiden mit denen, welche der Verlust trifft. Der Grund davon ist leicht zu erkennen. Er liegt in dem allgemeinen Abscheu vor Leuten, welche die Noth Anderer zu benutzen suchen, um sich einen übermäßigen Gewinn zu verschaffen. Bis jetzt ist es fast unmöglich hier, Geld unter soliden Bedingungen zu erhalten. Wenigstens sind es immer nur Ausnahmen, da die vorhandene

Masse des Geldes zu sehr in Händen von Wenigen ist, die den Preis desselben nach Willkür bestimmen. Daß auf solche Weise alle besseren Produktionsverhältnisse und industriellen Bestrebungen im Keime erstickt werden müssen, leuchtet von selbst ein. Die Lombardgeschäfte, welche unsere Regierungshauptkasse macht, vermögen eben so wenig dem Uebel zu steuern, als die vermittelte Beschickung unserer Wollmärkte durch Berliner Banquiers, denn erstere giebt nur Geld auf Staatspapiere oder Pfandbriefe, und wer die hat, kommt auch ohne diese Kasse nicht in Verlegenheit, während letztere Einrichtung nur eine momentane Erleichterung des Handelsverkehrs ist. Was hier allein helfen könnte, wäre die Errichtung einer Privatbank, wie sie schon vor mehreren Jahren projektiert, aber vom Staat nicht genehmigt wurde, weil er das Bedürfnis dazu nicht anerkennen wollte. Bedürfnisse der Art lassen sich freilich nicht immer Schwarz auf Weiß in Zahlen so genau nachweisen. Man muß sich in dieser Hinsicht auf kompetente Stimmen verlassen, deren Nichtthören von jeher schon viel Glend zuwege gebracht hat.

Berlin. — Der gegenwärtige Sieg der Radikalen über die Regierung zu Genf hat wieder einmal die Course an hiesiger Börse sehr gedrückt. — Der Hamburger Eisenbahnzug ist am 15. Oktober gleich bei seiner ersten Herfahrt mehrere Stunden später, als es Vorschrift ist, hier angelangt. Die eingetretenen Hindernisse sind uns unbekannt. — Man geht Seitens der Stadtbehörden ernstlich damit um, hier nun auch eine Bürger-Kessource einzurichten. Einige einflussreiche Mäurer des Magistrats haben die Einleitung dazu zu treffen bereits übernommen.

Berlin. — Der Musik-Direktor Neithardt, unter dessen trefflicher Leitung der Königl. Hofdom-Sängerchor steht, ist von seiner Mission nach Petersburg, wo er den berühmten Kaiserl. Sängerkorps auf höheren Wunsch kennen lernen sollte, zurückgekehrt und voll des Lobes über gedachten Kaiserl. Sängerkorps. Er achtet ihn für den besten (?) der jetzt existirenden Sängerkörpe und bemüht sich den hiesigen Hofdom-Sängerkorps nach dem Russischen (?) neu umzugestalten.

Breslau. — Das „Schles. Kirchenblatt“ schreibt: „Wie verlautet, haben die betreffenden Gerichtsbehörden von höherer Stelle die Weisung erhalten, all den Kindern, welche aus einer Verbindung erzeugt sind, die von einem Nonne'schen Geistlichen abgeschlossen worden ist, Vormünder zu bestellen, weil alle derartigen Verbindungen vor dem Gesetz als unehelich betrachtet und daher auch alle so erzeugten Kinder als unehelich angesehen werden müssen.“

Bonn. — Vor eigen Tagen wurde ein Pole, welcher seit Ostern hier studirt und äußerst eingezogen gelebt, von Gendarmen aus seine Wohnung abgeholt und in das Gefängniß gebracht. Auf Verwendung des Universitätsrichters ist er in das Carcer aufgenommen worden. Der Grund seiner Verhaftung ist nicht genau bekannt, doch sind Briefe mit Beschlagnahme belegt worden, welche er mit einer, bei den letzten Unruhen theilhaftigen Polin gewechselt haben soll. Wahrscheinlich wird er nach Berlin abgeführt werden.

## A u s l a n d.

### D e u t s c h l a n d.

Aus Stuttgart vom 10. Okt. meldet man der Kölnischen Zeitung: „Gestern ist von hier ein Courier nach Petersburg abgegangen, um der Kaiserlichen Familie die freudige Botschaft zu hinterbringen, daß unsere Kronprinzessin Olga sich in interessanten Umständen befindet.“

Frankfurt a. M. den 18. Okt. Am 14. d. gerieth auf der Main-Neckar-Eisenbahn eine Lokomotive so in Gluth, daß der Führer, um Unglück zu verhüten, den Zug ablöste, und dann, nachdem er die Lokomotive so viel als möglich gesperrt, hinabsprang. Die fehlerhaft gebaute Maschine verglühte allmählig ohne Schaden. Am Tage vorher gerieth der Zug in die Schußlinie eines Jägers, der eben auf ein Volk Rebhühner schoß. Der Stehwagen erhielt den ganzen Schrotschuß, so daß 6 Personen, darunter ein Kind, mehr oder minder verletzt wurden.

Hamburg. — Die „Berlingsche Zeitung“, das halboffizielle Journal der R. Dän. Regierung, schimpft wieder gewaltig auf die Deutsche Presse. Die gute Berlingsche schlüpft diesmal rasch über die Nachbarstadt Hamburg hinweg — vielleicht in der Hoffnung, bald ihren Vorschlag, in Hamburgs Nähe ein Berichtigungs-Organ zu gründen, realisiert zu sehen, erwähnt der „Dänischen“ Stadt Altona gar nicht, wahrscheinlich weil sie den Widerspruch erkannt hat, den sie dadurch beging, daß sie erst die Zahl der Unterschriften unter der Altonaer Adresse an die Holsteinische Ständeversammlung für unverhältnißmäßig klein erklärte und in demselben Athem die ganze Stadt mit der Königl. Ungnade bedrohte, — und wirft sich mit ganzer Kraft auf Baiern, dessen Bewohner sie für Benebelte und Berauschte ausgiebt. Warum steht sie nicht ein, daß der Rauch ganz auf ihrer Seite war, als sie glaubte, die Augsb. „Allg. Ztg.“ sei über Nacht vom Deutschen in's Dänische Lager übergegangen und werde in dem letzteren verbleiben? Um aber auch einen näheren und Rüssen-Feind zu haben, wendet sie sich gegen die Stettiner „Börsemnachrichten der Ostsee“ und ihren Mitarbeiter W. Lüders, der ein zu wichtiger Rechner ist, als daß sie ihn nicht in der Prägravations- und in der Sundzoll-Frage fürchten müßte.

Kiel vom 17. Oktober. Gestern Nachmittag hatte sich die bestimmte Nachricht hier verbreitet, daß Hr. Th. Olshausen mit dem gestrigen Abendzuge hier in Kiel eintreffen würde. Diese Kunde verbreitete sich in wenigen Stunden durch die ganze Stadt. Allenhalben sah man schon am Nachmittage Vorbereitungen treffen zu einer Illumination, wodurch jeder dem trefflichen Olshausen seine freudige Theilnahme an den Tag legen wollte, daß endlich doch die Gerechtigkeit ob-

gesiegt hätte. Schon etwas nach 6 Uhr strömten bedeutende Menschenmassen nach dem Bahnhofe, die sich noch gegen die Ankunft des Bahnzuges so vermehrte, daß man wie eingemauert da stand. Die Liedertafel stellte sich im Bahnhofgebäude auf, um den Ankommenden mit Gesang zu empfangen. Als der Zug etwas später, um 7 $\frac{1}{2}$  Uhr ankam, konnte man vor dem ungeheuren Jubel außerhalb des Gebäudes, den Gesang innerhalb desselben nicht hören. Als die Menge endlich den Eintritt in das Bahnhofgebäude erzwungen hatte, redete Olshausen freimüthig und offen, wie er es gewohnt war, bemerkend, er bliebe seinen Grundsätzen stets getreu; was er früher gesprochen habe, behauptete er auch noch jetzt. Er brachte seinem ihm so theuren Kiel ein Hoch. Jetzt setzte sich die Masse, ihren Olshausen in der Mitte, mit Gesang in Bewegung und brachte ihn durch die hellerleuchteten Straßen der Stadt zu seinem Logis; anhaltendes Hurrahrufen bei den Häusern, die sich besonders durch ein geschmackvolles Arrangement und Transparente auszeichneten. An seiner Wohnung angelangt, brachte er dem einigen, freibeitbestigten Schleswig-Holstein ein donnerndes Hoch. Darauf sprach der Gefeierte seinen herzlichsten Dank gegen seine lieben Kieler Mitbürger aus, daß sie ihm einen so überaus glänzenden Empfang bereitet hätten. In seiner Wohnung empfingen ihn 12 weißgekleidete junge Mädchen mit Blumenkränzen. — Großartiger und herrlicher ist noch wohl Niemand jemals hier in Kiel empfangen, als unser Olshausen, den wir jetzt wieder mit Stolz den unsrigen nennen können. — Die Menge wogte freilich noch bis 11 Uhr auf den Straßen umher, hielt sich indeß durchaus ruhig und gab dem Militair, das in Massen in der Wache und Kaserne konfignirt und mit scharfen Patronen versehen war, durchaus keine Veranlassung zum Einschreiten.

### D e s t e r r e i c h.

Wien den 17. Okt. Se. Majestät der Kaiser haben befohlen, daß dem gesammten bewaffneten Bürger-Corps von Lemberg für die in den Tagen der Unruhe bewiesene Treue und Anhänglichkeit das Allerhöchste Wohlgefallen zu erkennen gegeben werde. Zugleich sind dem Lemberger Bürgermeister, Emil Gérard von Festenburg, der Titel und Rang eines Gubernialraths taxfrei und den Lemberger Bürgern Franz Lomanek, Euthynius Gusta, Joseph Terentoczky und Franz Adamski die große goldene Ehren-Medaille am Bande, den Bürgern Wenzel Pischel und Joseph Kornezki aber die mittlere goldene Ehren-Medaille am Bande verliehen worden.

Nach dem Inhalte des ärztlichen Morgen-Bülletins aus Ofen vom 15. Okt. dauerten die zum Theil schon in der Nacht vom 13ten auf den 14ten begonnenen Erscheinungen in dem Befinden Sr. Kaiserl. Hoheit des Erzherzogs Palatin, mit deutlich wahrnehmbarer Erleichterung und sogar einiger Zunahme der Kräfte, bis zum Nachmittage des 14ten d. M. fort, und dürften dieselben, wenn sie von der Dauer sind, nicht ohne Grund als eine theilweise Krisis angesehen werden. Nicht minder erwünscht war das Befinden Sr. Kaiserl. Hoheit am Abende, und auch die Nacht vom 14ten auf den 15ten war entsprechend. Der hohe Kranke schlief mehrere Stunden ruhig. Am 15ten Morgens war das Befinden befriedigend.

Triest den 13. Okt. Se. Königl. Hoheit der Prinz Albrecht von Preußen ist unter dem Namen eines Grafen von Rosenberg gestern Abend hier angekommen und heute auf dem Dampfboote „Principe Metternich“ nach Corfu abgegangen.

### F r a n k r e i c h.

Paris den 17. Okt. Der Empfang der Französischen Prinzen in Madrid und die Berichte der ministeriellen Blätter darüber veranlassen den National neuerdings zu folgenden Slossen: „Eine unbestrittene Thatsache,“ bemerkt dies Journal, „welche alle unabhängigen Blätter in Madrid versichern und Privatbriefe bestätigen, ist, daß der Empfang der Prinzen in der Hauptstadt stumm und eiskalt war.“ Das Madrider Volk erwiderte nicht einmal die gnädigen Grüße, mit denen der Herzog von Montpensier so verschwenderisch war. Das Gefolge des Prinzen war, so scheint es, äußerst besorgt über den Empfang, der ihrer wartete, indem der Berichterstatter des Journal des Débats froh ist, „daß kein Laut übler Vorbedeutung sich erhob, um die Wirkung des schönen Empfanges zu verderben.“ Warum denn diese Besorgniß, wenn der Enthusiasmus allgemein war? Woher diese Befürchtungen, wenn nur eine „sehr kleine“ Minorität die Vermählung des Herzogs von Montpensier mit Mißvergnügen sieht? Man spricht von bedauernden Aufreizungen, welche zu drohendem Geschrei führten! Vivatrufen könnte man bezahlen, und die Madrider Polizei versuchte dies, aber nicht mit Erfolg, und Schweigen bei solcher Gelegenheit, inmitten eines so leicht aufzuregenden Volkes, das so enthusiastisch ist und sich so gehen läßt in seinen Aeußerungen wie das Spanische, ist ein energischer Protest.

Im Schloß Blaye sitzen jetzt dreizehn Spanische Flüchtlinge gefangen; darunter befinden sich Marquis Valdespina, früherer Kriegsminister, die Generale Villareal, Gomez, Barquas und Guibelalde.

Der Esprit public versichert, daß von Seiten des Herrn Guizot dem Oesterreichischen Geschäftsträger eine Note überreicht worden sei, worin der Minister den Fürsten Metternich davon in Kenntniß setze, daß, falls die siegreiche Partei in der Schweiz zur Gewalt schreite, um den Bund der katholischen Kantone aufzulösen und ihren Prinzipien gegen die konservativen Kantone zum Siege zu verhelfen, das Französische Cabinet geneigt wäre, sich dem Wiener Cabinet anzuschließen, wenn letzteres es für angemessen erachten möchte, als gewarleistende Macht des Schweizerbundes einzuschreiten. Die France bemerkt indeß, die anderen Mächte würden wohl in den Angelegenheiten der Schweiz eine von Frankreich unabhängige Politik verfolgen, und es sei gewiß, daß Herr Guizot darüber noch keine Mittheilung erhalten habe.

Die Zoll-Direktoren haben Befehl erhalten, der Getreide-Circulation sowohl bei der Ein- als Ausfuhr die größte Freiheit zu lassen. Große, im Auslande angekaufte und für Frankreich bestimmte Vorräthe haben diesen vom Finanz-Minister ausgegangenen Befehl veranlaßt.

### Spanien.

Madrid den 12. Okt. Hier ist heute folgendes königliche Dekret erschienen: „In Betracht der Vorstellungen Meines Minister-Rathes ertheile Ich Meinem erlauchtem Gemahl, dem Prinzen Don Francisco de Asis Maria de Bourbon, den Ehrentitel „König“ und das Prädikat „Majestät“. Gegeben im Palaste, den 10. Oktober 1846. Ich die Königin. Der Präsident des Minister-Rathes, Xavier de Sauriz.“

Gestern Abend trafen wichtige Nachrichten aus Lissabon hier ein. Der Marschall Sandanha und der Herzog von Terceira stellten sich am 6ten Abends an die Spitze der Besatzung von Lissabon und bewirkten eine Reaction. Das Ministerium Palmella wurde an demselben Tage abgesetzt und der Marschall Salbanha zum Kriegsminister und Präsidenten, der Bisconde von Oliveira zum Minister des Innern, der Bisconde von Carreira (Gesandter in Paris) zum Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Dom Mannel de Portugal e Castro zum Marineminister und Herr Valente Forinho zum Justizminister ernannt. Vorläufig verwaltet der Marquis von Salbanha die auswärtigen Angelegenheiten und der Bisconde Oliveira das Finanzministerium. Die Revolucao de Setembro erklärt in ihrer Nummer vom 7ten in einer Nachschrift die Königin für gefangen und mahnt das Volk an seine Rechte und Pflichten. In einer Proclamation der Königin wird der Zustand des Landes beklagt und angegeben, daß der so eben eingetretene Ministerwechsel keine gegen die letzte Volksbewegung gerichtete Reaction sein, sondern nur den aus derselben hervorgegangenen Erzessen ein Ziel setzen solle. Die Carta solle auf die in ihr festgesetzte Weise revidirt und überall strenge Gerechtigkeit vollzogen werden. Der Herzog von Terceira erhielt den Befehl, mit unbeschränkten Vollmachten als Stellvertreter der Königin nach den nördlichen Provinzen abzugehen, um dort die Ruhe herzustellen.

Diese Reaction wird von der hier herrschenden Partei und von den Ministern mit dem lautesten Jubel als „Niederlage der Revolution und Triumph der Conservativen“ begrüßt.

### Schweiz.

Zürich. (N. Z. Z.) — Gestern Abend kurz vor 8 Uhr wurde in einem Zimmer eines hiesigen Gasthofes Lärm gehört, worauf man sich dorthin begeben wollte, dasselbe von innen aber abgeschlossen fand. Sofort wurde die Polizei und das Stadtmannamt hiervon in Kenntniß gesetzt und letzteres ließ sodann das Zimmer gewaltsam öffnen. In demselben befanden sich ein Herr und eine Dame, beide durch Pistolenschüsse getödtet. Wie wir vernehmen, sind die Unglücklichen ein Herr N. . . . . und seine Gemahlin aus W. . . . . und es steht zu vermuthen, daß jener zuerst seine Gattin und hierauf sich erschossen habe.

Genf. — Die Eidg. Ztg. schreibt: Wie man hört, haben sich James Fazy, Milliet-Constant u. s. w. sehr beeilt, die provisorische Regierung durch eine Volksversammlung der großen Stadt bestätigen zu lassen und ohne Zögern das Rathhaus einzunehmen, weil bereits in St. Gervais — bevor nur die jetzigen Machthaber die Macht in Händen hatten — schon eine zweite „volksthümlichere“ Regierung in petto war, so daß sich Genf und die Schweiz — so unglaublich das auch klingen mag — zu allem Unglück noch Glück wünschen darf, daß die Regierung für einmal in diesen und nicht noch . . . . . Händen ist. So viel geht aus Privatbriefen hervor, die wir für zuverlässig halten können, und in der That erhält die Angabe noch mehr Glaubwürdigkeit, wenn man sieht, wie die Revue de Geneve, die wir vor einigen Tagen noch mit Fug und Recht das Organ des parti émeutier genannt haben, schon in ihrer heutigen Nummer so zu sagen noch im ersten Siegestrausche, gegen „Excentricitäten“ anzukämpfen hat. Hätten die wahren Enfants du peuple ein eigenes Organ, die Revue de Geneve würde wohl jetzt schon „reactionär“ genannt. Sie sagt nämlich: „So eben wird eine Schrift unter dem Titel „Der Wunsch des Volkes“ zahlreich nach allen Seiten verbreitet. Diese Schrift enthält mancherlei gutes, worüber man allseitig einverstanden ist; daneben aber auch anderes, was wir in keiner Weise zu billigen vermöchten. So z. B. die Errichtung eines exceptionellen Gerichtes, um diejenigen vor dasselbe zu stellen, welche die Urheber und Anstifter der Kanonade waren, die Reactionäre, die Feinde des Volkes (das sind die eigenen Ausdrücke der Schrift), scheint uns keineswegs in den wahren Wünschen der Bevölkerung zu liegen, die an nichts weniger als an Rache denkt. Das Volk, das sich geschlagen hat, ist zu fortgeschritten, zu civilisirt, um sich auch nur einen Augenblick in Widerspruch zu setzen mit den Grundsätzen, auf welchen die wahre Freiheit beruht. Für einmal haben wir ein Decret der provisorischen Regierung, das der Handlungsweise derselben zur Grundlage dient; sie wird sich nicht davon entfernen und wenn „Wünsche“, die diesem Decret fremd und entgegen sind, sich geltend machen wollen, so hat dies vor dem künftigen Großen Rath zu geschehen. Uebrigens müssen wir dem Verfasser des „Volkswunsches“ bemerken, daß es wenig Rath verräth, solche Excentricitäten im Namen des Volkes zu Tage zu fördern, ohne sie nur zu unterzeichnen.“ Ueber einstimmend mit dieser Lage der Dinge melden denn auch Privatbriefe, daß die provisorische Regierung sechs Compagnieen Milizen einberufen habe, um die Bewachung der Stadt statt der Blousenmänner des Quartiers St. Gervais zu übernehmen, und daß die Conservativen dem Ruf sehr bereitwillig gefolgt seien, handelte es sich doch um den Schutz des Eigenthums, und zwar — da sechs Compag-

nien für nothwendig erachtet wurden — gegen Angriffe jeder Art, freilich erst nachdem sofort nach dem Siege dem Quartier St. Gervais 6 Kanonen und 1500 Flinten als Unterpfand ausgeliefert worden waren. Ebenso deutet uns auch ein Brief aus Lausanne (den wir wegen Mangel an Raum leider erst morgen aufnehmen können) die Lage der Dinge in Genf an, indem er auf den Unterschied zwischen den Erscheinungen daselbst seit dem Siege der Radikalen und denjenigen des Waatlandes nach der „glorreichen“ Revolution vom 14ten Februar aufmerksam gemacht.

Die heutige Berner Zeitung bringt folgende Regierungs-Verhandlungen. Montag, den 12. Oktober. Die provisorische Regierung von Genf zeigt ihre Constituirung an. Regierungsrath Ochsenbein erstattet Bericht über seine Sendung nach Genf. Er fand daselbst die Ruhe und Ordnung vollständig wieder hergestellt. Die Leute, Frauen und Männer, spazierten auf den Straßen, wie wenn nichts erfolgt wäre. Die Zahl der Todten auf der Regierungsseite sei 6, die Verwundeten, an Unteroffizieren und Soldaten 42, an Offizieren 6, ohne diejenigen, welche in Privathäusern untergebracht sein würden, deren Zahl man noch nicht kennt; auf Seite des Volkes betrug dieselbe: 3 Todte und 5 Verwundete. Der Schaden an Häusern und Materialien möge im Ganzen ungefähr 100,000 £. betragen.

Genf, den 12. Oktober. Man faßt Zutrauen zu der provisorischen Regierung, die aus sehr tüchtigen Männern und nichts weniger als einseitig besetzt ist. Alle ihre bisherigen Handlungen zeugen von großer Geschicklichkeit. Die Stadt erfreut sich einer Ruhe, die nach so ernsten Ereignissen höchst auffallend ist. Die ultraradikale Partei will zwar Anarchie und ein gestern erschienenen Büchlein „die Volkswünsche“, enthält abscheuliche Dinge; indessen wird dies nur dazu dienen, die Unentschiedenen desto schneller zur provisorischen Regierung hinüber zu drängen. Es hat der abgetretenen Regierung viel geschadet, daß sie ein aus Katholiken zusammengesetztes Bataillon vorschickte und daß sie überhaupt die Katholiken als ihre Hauptstütze zu betrachten schien. Die Herren Demole, Brocher und Trembley sind in das Savoyische geflüchtet; andere Staatsräthe sind ihnen nachgefolgt. — Die Waatländische Regierung hat sich gegen den abgetretenen Staatsrath sehr loyal benommen; durch die an der Grenze aufgestellten Truppen sind alle Freischaaenzuzüge vereitelt worden, so daß die Genfer Revolution ohne alle fremde Hülfe gemacht wurde.

### Rußland und Polen.

Von der Polnischen Grenze. (Köln. Z.) — Die schnelle und strenge Justiz, welche die Russische Regierung seiner Zeit über die Rädelshörer des Aufstandsversuchs von Siedlec übte, erregte im Königreich Polen allgemeinen Schrecken und außerhalb seiner Grenzen wohl nicht geringere Theilnahme für die unglücklichen Opfer, wenn auch Einzelne dieselbe für gerecht und für die wirksamste Weise hielten, die Ruhe dauernd zu sichern. Allein wenn damals die Betroffenen mit den Waffen in der Hand ergriffene Empörer waren und man darin einige Entschuldigung für die Strenge finden kann, so sind doch andere Fälle vorgekommen, wo gleiche Bestrafungen an Personen vollzogen wurden, die sich eines viel geringern Vergehens gegen die Regierung schuldig gemacht hatten: so sind namentlich viele Personen, welche von der Regierung Verfolgte bei sich verborgen hatten, nachdem man diese bei ihnen gefunden, sofort und ohne weitere gerichtliche Untersuchung, ob und wie weit sie übrigens bei der Verschwörung theilhaftig waren, nach Sibirien abgeführt worden.

### Freie Stadt Krakau.

Krakau den 13. Oktober. Der bekannte Herr Hilarius v. Meciszewski ist gleich nach seiner Ankunft von Berlin am 26. v. Mts. verhaftet worden, und befindet sich, obgleich die angesehensten Bürger sich für ihn verwandt haben und für ihn mit ihrer Person und Habe bürgen wollten, obgleich er in eine so gefährliche Krankheit verfallen ist, daß ihn kein Arzt heilen will, indem er nicht einer häuslichen Pflege genießen kann, fortwährend im Gefängniß, weil man vermuthet, daß er der Verfasser der in der 105. und 192. Nummer der Bresl. Ztg. enthaltenen Artikel ist. (Spen. Ztg.)

### Türkei.

Konstantinopel. — Zur Ernennung Reschid Paschas zum Großwesir ist dem Lande wie dem Großherrn nur Glück zu wünschen. Man kann nun wahrscheinlich bald die Durchführung einiger der beabsichtigten Reformen erwarten. — Im Archipel treiben noch immer Piraten ihr Unwesen. Die kürzlich in Smyrna angekommene Griechische Corvette „Ludovico“ ist wieder in See gegangen, um 4 Piraten zu verfolgen, welche die „Elpida“, ein Griechisches Schiff, das am Cap Krio vor Anker lag, überfallen haben. — Das in Gallipoli am 19ten verspürte Erdbeben fand Mittags zwischen 12 und 1 Uhr statt. Der Stoß war ziemlich heftig, eine Mauer vom alten Schloß ist eingestürzt. Am 8ten August a. St. Morgens 8½ Uhr wurde auch in Tiflis ein Erdbeben wahrgenommen. Während des Juli wütheten in den Kaukasischen Provinzen mehrere außerordentlich heftige Stürme. — Die Heuschreckenschwärme haben auch die Moldau überzogen; zum Glück war jedoch Gerste und Heu schon eingethan, sie warfen sich daher auf den Mais und fraßen alle Blätter ab. Sie fanden dort jedoch auch ihren Feind: zahlreiche Störche, die sich schon zur Abreise anschickten, blieben noch und richteten unter diesen ungebeten Gästen große Verheerung an. — Zwischen Astrachan und Baku auf dem Kaspischen Meere gehen seit dem 16ten Juli nun regelmäßig monatlich zweimal zwei eiserne Dampfboote von 100 Pferdekraft, so daß man nun von Baku in zwei Tagen nach Astrachan, in zehn Tagen nach Nischninoigorod und in fünfzehn Tagen nach St. Petersburg kommen kann. Ebenso ist die

Pferde-Eisenbahn zwischen der Wolga und dem Don nun fertig und wurde am 25. Juli eröffnet.

**Bermischte Nachrichten.**

Posen den 21. Okt. (Eingefandt.) In der letzten Versammlung unserer Stadtverordneten ist von diesen der Beschluß gefaßt worden, den einjährigen Betrag der Hundesteuer, nicht deren ursprünglicher Bestimmung gemäß zur Trottoir-legung, sondern zur Abhilfe des für den Winter zu erwartenden Nothstandes der Armen der Stadt zu verwenden. Dieser Beschluß ist in seinen Motiven gewiß sehr anerkennenswerth und wir würden uns nicht erlauben, denselben zu tadeln, wenn von seiner Ausführung wirklich eine wesentliche Erleichterung des Nothstandes in unserer Stadt zu erwarten wäre. Allein der Jahresertrag dieser Steuer ist bei- läufig ungefähr 500 Rthlr., und in welchem Verhältniß steht eine solche Summe zu der Masse von Elend? Welchen Einfluß erwartet man von dieser Summe auf dasselbe? Wären es eben so viele Tausende, als es nur Hunderte sind, und mehr, so würden wir kein Wort dagegen sagen, so aber erscheint uns die Sache kleinlich und unpraktisch. Bei der Masse und der Höhe des Nothstandes sind 500 Rthlr. mehr oder weniger, die auf dessen Erleichterung gewendet werden, nichts; oder sollte es wirklich darauf ankommen können, so würde man diese Summe auch auf andere Weise haben besser aufbringen können, als daß man dieselbe einem Fonds entzieht, bei dem sie allerdings von Bedeutung ist, dessen Zweck sie wesentlich fördern könnte, und der dazu bestimmt ist, einem so dringend gefühl- ten Uebelstande abzuhelfen, als unser so überaus schlechtes Straßenpflaster ist. Posen ist weit verächtigt durch sein Pflaster und den Schmutz in seinen Straßen — und das ist wahrlich kein feiner Ruhm. So ungern der Bürger daher sonst jede neue Steuer sieht, so gern zahlte er doch diese, weil sich ihm dadurch die Aussicht eröffnete, nach und nach wenigstens eine Verbesserung in dieser Beziehung eintreten zu sehen, die eben so sehr zur Zierde der Stadt, wie zur Bequemlichkeit der Einwohner gereichen würde; aber eben so sehr kann er es jetzt auch nur miß- billigen, wenn man dem dazu bestimmten Fonds eine Summe entzieht, die für seinen Zweck bedeutend ist, aber unwesentlich als Mittel zur Erleichterung des Nothstandes. Schlimm, sehr schlimm stände es um unsere Kommune, wenn wir wirklich schon unausweichlich gezwungen wären, zur Unterstützung der Armen zu solchen Auskunftsmitgliedern zu schreiten. Doch so weit sind wir hoffentlich noch nicht gekommen, und da ein Beschluß noch nicht die ausgeführte That ist, dürfen wir vielleicht hoffen, daß er einer nochmaligen gründlichen Prüfung unterworfen und zurückgenommen werde.

Die Ausschließung Rupp's bei der Generalkonferenz des Gustav-Adolph-Vereines in Berlin kann als ein Akt betrachtet werden, durch den dieser Verein im eigentlichen Sinne seine Existenz gerettet hat, so schreibt der Rheinische Beobach- ter; Andere meinen das Gegentheil!

**Bekanntmachung.**

Die Herren Mitglieder des Rettungs-Vereins la- den wir zu einer Probe unserer Utensilien auf Sonn- tag den 25ten Oktober früh 6 Uhr hiermit ergebenst ein. Der Versammlungsort ist vor dem Spritzen- hause auf dem alten Markte.

Posen, den 23. Oktober 1846.

Der Vorstand des Rettungs-Vereins.

Von auswärtigen Häusern beauftragt zum An- kauf von Ritter-Gütern, sicheren Hypotheken, wie auch bestandenen Waldungen, höchstens 2 Meilen vom schiffbaren Flusse belegen, erlaube ich die hier- auf reflektirenden Herren Verkäufer, mir baldigst eine spezielle Information zu ertheilen.

Posen, den 23. Oktober 1846.

J. S. P. Lieboff, Kommissionär, Friedrichsstraße No. 33. vis-à-vis der Landschaft.

Ein hieselbst in der Nähe des Wilhelmsplatzes belegenes massives Wohnhaus ist aus freier Hand, unter sehr günstigen Bedingungen für den Käufer, zu verkaufen. Nähere Auskunft ist im Bureau des Justiz-Kommissarius Gregor hieselbst No. 16. am Wilhelmsplatz zu erlangen.

Ich habe mein Uhrengeschäft vom Markt No. 81. nach Neuestrasse No. 4. neben dem Bazar verlegt. Posen. J. N. Thiele, Uhrmacher.

**Meine Putz-, Blumen- und Par- fümmerie-Handlung**

ist nach persönlicher Rückkehr von Leipziger Messe mit in der That schönsten und geschmack- vollsten Waaren aufs Neue vollständig assortirt, wovon ich ein hochgeehrtes Publikum zu henach- richtigen für angenehme Pflicht halte. — So eben empfing ich einen Transport des ächtesten Köl- nischen Wassers. J. Reszke, Posen, alten Markt No. 41.

in Hrn. Wagner's Apotheke, 1. Etage.

Ich wohne jetzt am Ober-Landesgerichts-Berge Schloßstraße No. 2. Moennich, Königl. approb. praktischer Zahnarzt und chirurgischer Bandagist.

**Die Eröffnung unseres Herren-Garderobe-Geschäfts**

im Pariser Geschmack, am Markt No. 68. 1<sup>te</sup> Etage,

erlauben wir uns hierdurch einem hohen Adel und geehrten Publikum anzuzeigen, und machen wir ganz besonders darauf aufmerksam, daß wir unsere **Tuche, Bukskins** so wie allen übrigen Zubehör aus un- serer **eigenen Fabrik** beziehen, die wir in Ver- bindung mit den größten Fabrikanten **Berlins** und aus **Paris** seit vielen Jahren mit dem besten Erfolge betreiben. Wir sind dadurch in den Stand gesetzt, trotz der ausgezeichnetsten Waare, so auffal- lend billige Preise zu stellen, wie es bisher in Po- sen nie der Fall gewesen und auch nie ein anderer es uns gleich thun wird. Der kleinste Versuch würde jeden Einzelnen leicht überzeugen, daß wir keinesweges von Charlatanerie Gebrauch machen, zumal da wir noch viele Vorzüge unseres Geschäfts hier nicht angeführt, um jeden unserer geehrten Gönner damit angenehm zu überraschen. Jede Bestellung auf anzufertigende Kleidungsstücke wird bei möglichster Kürze und höch- ster Eleganz auf das Billigste ausgeführt.

**Gebr. Doblin.**

Die ächte Stettiner Tabakspfeifen-Fabrik von J. D. Richter befindet sich noch immer Breslauer- Straße No. 36. in Posen, wo alle in dieses Fach gehörende Gegenstände ächt und unter Garantie zu festen Preisen verkauft werden, auch die so beliebten und schnell vergriffenen Cigarrenspitzen mit Abgüssen

Die Frankf. O.-P.-A.-Ztg. meldet, daß den H. Schönbein und Bött- ger die ihnen vom Deutschen Bunde zugesagte Nationalbelohnung unter keinen Umständen entgehen wird, sofern sich ihre Baumwolle in allen Stücken probetal- tig zeigt, wie denn überhaupt diese Summe nicht als Kaufpreis für das Geheimniß, sondern als Gabe der Anerkennung zu betrachten ist.

Privatbriefe aus dem Polnischen Gouvernement Augustowo melden, daß die neuesten Russischen Verordnungen in Betreff der bäuerlichen Verhältnisse die dortigen Bauern verleitet haben, ihren Gutsherren zu Ende der Ernte die Roboten zu ver- weigern; nach langem aber vergeblichem Zureden haben sich letztere genöthigt ge- sehen, den Beistand der Behörden anzurufen, welche mit Hilfe der bewaffneten Macht schleunigt und ohne auf weitem Widerstand zu stoßen, die Ordnung wie- der hergestellt haben, diejenigen jedoch, welche als Räbelsführer dieses Com- pletts bezeichnet waren, sind spurlos verschwunden.

Die Direktion einer Schauspielergesellschaft, welche gegenwärtig in Bromberg Vorstellungen giebt, machte unter dem Theaterzettel vor einigen Tagen folgende interessante Bemerkung: „Herr Kaschke hat aus besonderer Gefälligkeit die Par- thie des „Sever“ übernommen, da Herr Hädrich kontraktbrüchig und heimlich aus Bromberg entwichen ist. — Ursache und Wirkung der in Rede stehenden Flucht ist uns bis jetzt noch unbekannt.“ — Die Ztg. f. Pr. macht die treffende Bemerkung: daß der Name Königsberg, der sich unter den dem Cartell angehörigen Bühnen befindet, wahrscheinlich nur aus Versehen in das Verzeichniß gekommen sei, da der durchgegangene Hädrich in Königsberg spielen darf.

**Handels-Bericht** aus Stettin vom 19. Okt. In den letzten Tagen haben wir sehr schönes, ungemein mildes Wetter gehabt. Getreide bietet wenig Veränderungen dar. Alter Weizen wird noch auf letzte Notirungen von 78 bis 82 Rthlr. gehalten. Roggen in loco ist wieder etwas angenehmer, auf 60 à 62 Rthlr. noch Qual. gehalten, schwere Waare bis 61½ Rthlr. bezahlt, Lieferung pro Oktober 58 Rthlr. bezahlt und in Abstellung augenblicklich nicht, wohl aber noch in cedirten Schlusscheinen zu haben, pro Frühjahr 54 Rthlr. gefordert, 53 Rthlr. geboten. Gerste, neue Oderbruch für den Augenblick ge- räumt, unter 44 à 45 Rthlr. bei neu eintreffenden Zufuhren aber schwerlich zu haben, große Pommersche zu 42 Rthlr. käuflich. Hafer, Pomm., wovon wie- der einiges am Markt ist, auf 33 Rthlr. gehalten. Erbsen 63 à 65 Rthlr.

Landmarkt vom 17. Oktober:

	Weizen.	Roggen.	Gerste.	Hafer.	Erbsen.
Zufuhren . . . . .	12	20	3	8	4 Wisp.
Preise . . . . .	68 à 74	58 à 62	40 à 43	28 à 30	60 à 64 Rthl.

Rapps und Rübsen fehlend. Schlagleinsamen ebenso.

Spiritus aus erster Hand zur Stelle 13—12½ %. Auf Lieferung im Früh- jahr 15 % geboten, 14½ % zuletzt bezahlt.

Rüböl wieder matter, in loco auf 9½ Rthlr. gehalten, 9¼ Rthlr., doch nur bei schwachem Umsatz, bezahlt, auf Termine nichts gemacht und für den Augenblick ganz nominel. Leinöl auf 11 Rthl. gehalten. Palmöl 12½—12 Rthl.

sind wieder zur Auswahl vorrätig und empfehle sol- che zur genügten Beachtung bestens.

**Ausverkauf.**

Ein wohl assortirtes Lager 2 Ellen breiter **Fuß- teppichzeuge** in den schönsten und elegantesten Teppichmustern, empfiehlt, um so schnell als mög- lich damit zu räumen, bedeutend unter Fabrikpreisen

**Julius Neustadt,**

Posen, Breslauerstraße No. 30. im ersten Stock. vis-à-vis Hôtel de Saxe.

Das beste diesjährige dopp.-raff. Rüb-Öel, sehr hell und tadelfrei brennend, empfiehlt à 3½ Sgr. pro Pfund J. Sidor Appel, Wasserstraße No. 26.

Für die geehrten Mitglieder des geselligen Vereins. Das in der Bronkerstraße im Hause des Herrn Weig befindliche Winter-Lokal wird Sonnabend den 24ten d. Mts. eröffnet. Posen, den 22. Oktober 1846. Die Direktion.

**Getreide-Marktpreise von Posen, Preis**

den 21. Oktober 1846. (Der Scheffel Preuß.)	von		bis	
	Rthl.	Gr.	Rthl.	Gr.
Weizen d. Schf. zu 16 Mg.	2	20	2	24 5
Roggen dito	2	11 1	2	15 7
Gerste . . . . .	1	27 9	2	2 3
Hafer . . . . .	1	1 1	1	5 7
Ruchweizen . . . . .	2	2 3	2	6 8
Erbsen . . . . .	2	2 3	2	6 8
Kartoffeln . . . . .	—	15 7	—	17 9
Heu, der Ctr. zu 110 Pfd.	—	17 6	—	20 —
Stroh, Schock zu 1200 Pfd.	7	—	8	—
Butter das Faß zu 8 Pfd.	2	5 —	2	10 —